

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

65. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Ilbha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hoffberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von G. W. Hoffberg in Frankenberg i. Sa.

Erscheinung an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 A 50 S, monatlich 50 S. Trägerlohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 S, früherer Monate 10 S. **Werktagen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabehelfern, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **51. Telegramme:** Tageblatt Frankenberg-Sachsen.

Anzeigenpreis: Die 6-gesp. Zeile oder deren Raum 16 S, bei Totalanzeigen 12 S; im amtlichen Teil pro Zeile 40 S. „Eingelände“ im Redaktionssteile 30 S. Für schwierigen und tabellarischen Satz Aufschlag. Für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Orien-Annahme werden 25 S. Erstgebühre berechnet. **Inseraten-Annahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

In der Gemeinde Schönborn

wird zur baldigen Anstellung ein schreibgewandter **Ortspolizeidiener** gesucht. Personen, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, haben ihre Gesuche bei dem unterzeichneten Gemeindevorstand anzubringen. Diesem Gesuch ist ein schriftlicher Lebenslauf mit Angabe der Militärdienstverhältnisse und etwa sonstige Dienstzeugnisse beizulegen. Schönborn, den 26. Juli 1906. **Griekmann, Gemeindevorstand.**

Die Aufgabe von Inseraten

ersuchen wir im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung und Ausgabe unseres Blattes **geflällig so zeitig als möglich** erfolgen zu lassen. Größere Inserate erbitten wir bis **vormittags 9 Uhr**, während kleinere Inserate bis **11 Uhr mittags** Aufnahme finden. Für später einlaufende Anzeigen können wir eine Garantie des Abdrucks in der bezüglichen Abendnummer nicht übernehmen.

Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenfürsorge.

Die Arbeitslosigkeit ist ein altes Elend. Wir müssen schon bis ins 6. und 7. Jahrhundert vor Christi zurückgehen, um eine Zeit kennen zu lernen, wo in einem höchst primitiven wirtschaftlichen Zustand die Eigenproduktion derart überwog, daß die Gefahr der Arbeitslosigkeit griechischen Staatsmännern und Gesetzgebern überhaupt nicht bekannt war, daß die Arbeitslosigkeit ihnen vielmehr nur möglich schien durch persönlichen Verschulden, und von ihnen darum mit harten Strafen belegt ward. Als Athen auf der Höhe seiner Geschichte stand, war es anders geworden, und im kaiserlichen Rom nahm das Arbeitslosenseind und eine unmoralische Form der Arbeitslosenfürsorge unter dem berühmten Motto: „panem et circenses“ (Brot und Spiele im Zirkus) ungeheure Formen an.

Die Zeit der neueren Wirtschaftsgeschichte wird unheilvoll durch eingeleitet durch ein höchstiges Ueberhandnehmen der Arbeitslosigkeit. In England, wo diese neue Zeit des Industrialismus zuerst anbrach, folgte die rapide Entwicklung der Tuchproduktion seit dem 16. Jahrhundert zu so starkem Steigen der Wollpreise, daß für die Schafherden die Schafzucht einträglich war, als der Landbau. Daher ließen sich diese niederlegen, und wo bisher viele Bauern und ländliche Arbeiter ihr Brot gefunden hatten, genügte dem Landbesitzer jetzt ein einziger Schäfer. Das ist es, worum Thomas More diese grausame Zeit anklagte: „Die Schafe, die sonst so sanft und geduldig waren, sind nun so gierige, reizende Bestien geworden, daß sie selbst Menschen verschlingen und ganze Felder, Häuser und Gemeinden verzehren und entökern.“ Seitdem ist die Arbeitslosigkeit nie wieder aus der kultivierten Welt gewichen und für sie eine immer schwerere Sorge geworden in dem Maße, wie das Gefühl für sozialpolitische Rechte und Pflichten sich entwickelt. Bis heute ist das hier gestellte Problem aber trotz vielfacher Bemühungen und Versuche im wesentlichen ungelöst geblieben.

Bei uns liegt die Sache so, daß praktische Versuche unmittelbar zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bis jetzt nur von privater Seite unternommen wurden. Hierzu gehören die Maßnahmen der Arbeiterorganisationen, sowie der kaufmännischen und sonstigen Organisationen. Es ist im einzelnen damit viel Dankenswertes geleistet, aber noch keine Grundlage geschaffen worden, auf der mit fester Aussicht auf Erfolg eine allgemeine Arbeitslosenversicherung von Seiten des Reiches geschaffen werden könnte. Dem ist so trotz der entgegengeetzten Behauptung von Leuten, die glauben, das Problem bereits gelöst zu haben. Die Reichsregierung ist in Erkenntnis dieser Schwierigkeiten bis jetzt noch nicht mit dem Plan einer Arbeitslosenversicherung hervorgetreten. Auch die Parteien des Reichstages haben sich bis jetzt noch nicht an die Sache herangewagt. Eine positive Aeußerung des gesamten

Reichstages zu dieser Frage liegt lediglich vor in einer am 31. Januar 1902 angenommenen Resolution der Abgg. Vachnide, Dige, Hoffmann und Kofside, die den deutschen Reichstagsler ersucht, „eine Kommission zu bilden, die alle bisher auf diesem Gebiete Geschaffene prüft und alle Zukunftsmöglichkeiten erörtern sollte“. Dem Bundesrat erschien dies ein etwas zu stürmisches Vorgehen. Er ersuchte seinerseits im Oktober 1902 den Reichstag, das Statistische Amt mit einschlägigen Erhebungen zu beauftragen. Diesem Wunsch kam Fürst Bülow nach, und nun liegt als Ergebnis der Bemühungen des Statistischen Amtes eine mit gewohnter Gewissenhaftigkeit verfaßte Druckschrift von zwei dickleibigen Bänden über „Die bestehenden Einrichtungen zur Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit“ vor. Es sei versucht, die wesentlichsten Ergebnisse der Untersuchung kurz zusammenzufassen:

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit selbst hätte nach der Denkschrift nicht auf dem Wege der Versicherung zu erfolgen, sondern teils durch vorbeugende Maßregeln, durch Regelung der Produktion, allgemeine Wirtschaftspolitik, Forderung der Volkbildung, um den einzelnen zu möglichst mannigfacher Arbeitsleistung zu qualifizieren, Regelung des Lehrlingswesens; zum anderen Teil müßten repressive Maßregeln vorgezogen werden, wie Beschaffung von Arbeitsgelegenheit durch Zuweisung vorwandener Arbeit und durch Notstandsarbeiten. Die Versicherung könne sich nur beziehen auf die wirtschaftlichen Folgen der Arbeitslosigkeit. Bei der vorübergehenden Arbeitslosigkeit begrenzter Personenzahlen handele es sich um Erscheinungen von einer gewissen gesetzmäßigen Regelmäßigkeit und abschätzbarer Wirkung, die daher einer Unterordnung unter versicherungstechnische Gesichtspunkte keine unüberwindliche Schwierigkeit entgegenstehen. Die Schwierigkeiten einer Versicherung ergäben sich vor allem bei der unumgänglich notwendigen Begrenzung des Begriffs der zur Entschädigung berechtigenden Arbeitslosigkeit und bei der Ueberwachung der Innehaltung dieser Grenzen in der Praxis, ferner bei der Regelung der Frage nach dem Grade der Verpflichtung zur Annahme von zugewiesener Arbeit.

Als ein Mittelweg, der in Belgien von den Gemeinden, in Frankreich vom Staat bekräftigt wurde, erscheint nach der Denkschrift das System des Zuschusses an bestehende Einrichtungen, welche sich die Unterstützung Arbeitsloser zur Aufgabe gemacht haben. Freilich kommt der Vorteil dieses Systems wieder nur den organisierten, von eigener Initiative erfüllten, also der ohnehin günstiger gestellten Arbeiterschaft zugute. Versuche, für die nichtorganisierten Arbeiter durch Zuschüsse zu Sparanlagen einen Ausweg zu schaffen, haben sich nur höchst mangelhaft bewährt. Alle bisher gemachten Vorschläge sind darin einig, daß von ausschlaggebender Bedeutung für jede Form der Arbeitslosenfürsorge die Verwirklichung der Arbeitsvermittlung ist.

Deutliches und Sächsisches.

(Der Redakteur unserer Sächsischen Originalberichte ist hier mit genauer Quellenangabe versehen.)

Frankenberg, 26. Juli 1906.

†r. Ein Bild von dem Verkehr beim Ferienbeginn, wie er am Sonnabend, Sonntag und Montag auf dem Bahnhöfen unserer Hochstadt Chemnitz herrscht, entwirft der am Mittwoch nachmittag erscheinende amtliche Verkehrsbericht. Die „letzten Wärschiner und Wagen“, heißt es darin, „wurden herangeholt, werden zur Beförderung der Bahnfahrer begehrt 181 200 Personen.“ Am Sonnabend kamen außer den fahrgeldpflichtigen Leuten 49 Sonderzüge zur Abfertigung, am Sonntag stieg deren Zahl sogar auf 66, um erst am Montag sich wieder auf 34 zu vermindern. In Chemnitz allein verläßt man an diesen drei Tagen 30 000 Fahrgarten. Davon entfallen auf Stationen in unserer Gegend folgende Zahlen: 1363 nach Niederwiesa, 1291 nach Rittweiba, 1094 nach Frankenberg, 988 nach Ilbha, 971 nach Oberlichtenau und 589 nach Braunsdorf. Die Eisenbahnstrecken werden froh sein, daß die schweren Tage für sie vorüber sind.

†r. Der Verbandstag der deutschen Radattparvereine findet, wie schon vor kurzem erwähnt, vom 28. — 30. v. M. in Pina statt. Als Delegierter des sächsischen Vereines wurde Paul Beschlag der gestrigen Gesamtsitzung Herr Kaufmann Martin Schwente bestimmt. Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleich noch erwähnen, daß bis zum 26. Juli d. J. während des zweiundeinhalbjährigen Bestehens des Vereines gegen 15 000 Briefe (à 1000 Mark) verkauft worden sind. Dies entspricht einem Umsatz an verkauften Waten in Höhe von 3 000 000 Mk. Es wurde somit seit Bestehen des Vereines gegen Rückgabe der von den Konsumenten vollstehenden Markenblätter an die Kasse der letzteren ein Rabatt in der ansehnlichen Gesamthöhe von 122 260 Mk. gewährt. Der Frankensberger Radattparverein zählt zur Zeit 200 Mitglieder.

†r. Den Kreisauschuss zu Chemnitz wird am kommenden Sonnabend in seiner Sitzung u. a. auch ein Versuch des Herrn Hofwirts Heller und Genossen hier um Erlaubniserteilung zur Abhaltung von Tanzmusik an den zweiten und dritten Sonntagen jeden Monats beschließen.

†r. Urlaub bei der Post. Die Postverwaltung ist jetzt dazu übergegangen, auch den außerhalb des Beamtenverhältnisses stehenden Arbeitern alljährlich einen Erholungsurlaub zu gewähren, und zwar erhalten diese unter Belassung der Löhne und Vergütungen, wenn sie mehr als 6 Jahre anstellungsberechtigende Dienstzeit haben: bis auf 7 Tage, und wenn sie mehr als 10 Dienstjahre haben: bis auf 10 Tage. Der Urlaub kann auch geteilt gewährt werden. — Der Urlaub für Postboten wurde erweitert. Denjenigen Postboten und Postkellern bei den reichsdeutschen Posthaltereien, die eine anstellungsberechtigende Dienstzeit von mehr als 10 Jahren zurückgelegt haben, wird der Erholungsurlaub bis

Schwansungfang.

Novelle von Paul Oskar Göder.

(16. Fortsetzung.) (Schluß des Textes.)
Nun preßte sie ausschlagend ihr Gesicht an Frau von Witts Schulter.
„Einer der Herren war ihnen nachgekommen. „Ob, da stört man ein zierliches Tete-à-tete? Gnädige Frau, ich komme als Deputations. Sie dürfen sich unsern Tisch nicht länger entziehen. Die beiden alten Tanten haben mir, Ihre achseln Wünsche erratend, fortgesetzt: „Ist das nun nicht ritierlich gehandelt?“
„Gewiß, gewiß. Ich komme sofort.“
Noch ein kurzes Hinundher — Frau von Witt war geschäftlich so gewandt, daß sie sofort wieder scherzen und lachen konnte.
„Darf ich gehen?“ fragte Gisela schüchtern, nachdem sie hastig sich abwippend, die Tränenjuxen von ihren Wangen gewischt hatte.
„Ja, ja, mein Bleichen. Gehen Sie zu Bett, wenn Ihnen nicht wohl ist, Gisela. — Das arme Ding hat Migräne. Ich quäle Sie immer so. Ach, wenn das mein Mann wüßte. Ich bin unansprechlich. — Gute Nacht, Kleine. Adieu. Nein — falsche notte heißt es ja hierzulande.“
Mit heiterster Miene nickte sie Gisela noch ein paarmal zu, während sie den Arm des jungen Herrn nahm.
Gisela machte einen Umweg, um nicht wieder am Tisch vorbeizulaufen. Hastig verschwand sie dann aus dem Garten.
„Also, meine Gnädige, Ihre Freundinnen, die Tanten“, haben gefaselt.“
„Ueber wen?“ fragte Frau von Witt rasch.
„Ueber Ihre nichtige kleine Adjutantin — und den Pepi.“
„So sagen Sie doch.“

„Am. Das reine Drama.“
„Ach, gehen Sie, die Klunker ja, die Alten.“
„Nein, nein, es sei ein regelrechter Standal, sagen sie. Er schreie manchmal ganz verzweifelt, tobe, wüte — und dann wieder in stehendem, beschwörendem Ton — und schließlich weine er. Und zwischen hinein höre man Klavier spielen oder auch singen — ganz verworren. Und neuerdings spiele er sogar auch mitten in der Nacht. Die Tanten seien ja gepostert worden, er trete wohl auch die Dämpfung — aber man höre es trotzdem. Und so schlimm wie heute sei's noch nie zuvor gewesen.“
„Also ein wirklicher Jant?“
„Ja; sie sagen geradezu, er brutalisiere sie.“
„Hören Sie, das ist jetzt aber schon mehr als wußt. Das glaub' ich nicht. Er ist ein Kadaker durch und durch, der Pepi, und sie, meine kleine Gisela.“
„Aber es ist doch klar, daß es ein Liebesverhältnis ist. Nicht?“
„Frau von Witt suchte die Achsel.“ „Ja, ich hätte meine Hand für sie ins Feuer gelegt.“
„Tun Sie's lieber nicht, gnädige Frau,“ lachte der junge Herr. „Man soll nicht mit dem Feuer spielen.“
„Haben Sie den Zettel an ihn abgeschickt?“
„Ja. Aber ich bin überzeugt, daß er darauf nicht antworten wird. Und kommt er, dann erleben wir unter Umständen eine aufregende Geschichte.“
„Sie lachte. „Sie meinen, dann fängt er mit uns auch noch an? Der Pepi? Gehen Sie, lassen Sie sich doch nicht auslachen! Was so ein paar alte Tanten alles fertig bringen, einem weiszumachen. Kommen Sie, wir wollen jetzt zu den andern zurück, sonst geraden wir zwei beide auch noch in die Wänder.“
„Nur noch eins, gnädige Frau.“
„Hm?“
„Ist Ihnen nicht aufgefallen, daß der Doktor geflüstert

ausweicht, wenn man in seiner Gegenwart auf den Stammharter zu sprechen kommt?“
„Ja — freilich. Aber was soll denn das wieder?“
„Wir haben so unsere eigene Meinung darüber.“
„Na — und welche?“
„Der gute Pepi hat die gewaltigen Mestrapagen nicht sonderlich überhanden. Sein neuböses, fast heftiges Wesen — die krankhafte Ungleichmäßigkeit seiner Stimmungen — bald ist er apathisch, bald gereizt — dazu seine Arbeitswut... Wenn es nur seine Gemütskrankheit ist, die sich bei ihm vorbreitet.“
„Hören Sie, das ist ja aber grenzlich, sich gleich so was auszuteilen.“
„Ja, die andern meinen es auch.“
„Sie gelangen soeben wieder in den Blickkreis des Tisches. Denken Sie nur,“ rief einer der Herren, Frau von Witts Stuhl zurechtstreichend, dem eintretenden Paare zu, „Stammharter ist wieder einmal weg.“
„Agerreiß!“
„Man weiß nichts Genau's. Sein Gesicht ist da — alles in größter Unordnung freilich. Aber er selbst — spurlos verschwunden.“
Der Begleiter der jungen Frau warf dieser einen bedeutsamen Blick zu.
Nun ward die Sache auch Frau von Witt rätselhaft. Was zwischen Gisela und dem Pepi nur vorgefallen sein mochte? Stammharter's überzogene Abreise — Gisela's seltsam verstörtes Wesen.
Ein stoteres Musikstück, mit dem die Mailänder Kapelle soeben einsetzte, unterbrach ihre existenz werdende Gedankenfette. Als das Orchester schwieg, hatte Frau von Witt den Zwischenfall schon fast wieder vergessen.
„Blaudernd und lachend sah man bis spät in der Nacht beisammen.“ (Fortsetzung folgt.)

auf 10 Tage verlängert. Die Telegraphenarbeiter werden hinsichtlich der Gewährung von Urlaub...

7. Aus den sächsischen Landes-Straf- und Korrektilionsanstalten. Nach der gestern im „D. Z.“ erschienenen Vierteljahrsübersicht über die Personalbewegung...

Table with 2 columns: Ort (Location) and Bestand am 1. April / Bestand am 30. Juni. Locations include Waldheim, Jwidau, Döben, etc.

In den Gefängnis-Strafanstalten Döben und Voigtberg sowohl, als auch in den Korrektilionsanstalten Sachsenburg und Grünhain wurde in obige Ziffern die Zahl der jugendlichen Strafgefangenen bezw. Korrektilionäre mit eingerechnet.

7. Am schne, wie wiederkehrende Zeiten erinnert der „Dresd. Anz.“ bei Gelegenheit des jetzt im Gange befindlichen Umbaus der dortigen Annenkirche. Es kommt auf die Geschichte des alten Gotteshauses zu sprechen...

7. Rühmbach. Unser Ort ist um eine schöne Erinnerung reicher geworden. Unter dem Blau des sonnigen Himmels wurde ein bis ins kleinste gelungenes Schulfest gefeiert.

7. 10 Uhr legte sich der von den festlich geschmückten Kindern gebildete Festzug von der Schule aus in Bewegung.

7. 10 Uhr legte sich der von den festlich geschmückten Kindern gebildete Festzug von der Schule aus in Bewegung, begleitet von den Herren Lehrern und Mitgliedern des Gemeinderates.

7. Gersdorf. Der vom Kirchenvorstand beschlossene und von der Kgl. Kircheninspektion genehmigte neue Nachtrag zum Regulativ für die in der Parochie Gersdorf mit Lichtenwalde zu vollziehenden kirchlichen Amtshandlungen...

Personen, welchen wegen Unterlassung ihrer Trauung oder der Aufseher Konfirmation ihrer Kinder die kirchlichen Ehrenrechte aberkannt sind, werden nach Klasse V beerdigt.

7. Chemnitz. Eine öffentliche Körper- und Muskelstärkungs-Konkurrenz veranstaltet der Lokalbund des Chemnitzer Athletenklubs am Sonntag, 29. Juli, im Licht-Luft-Sportbad in Chemnitz-Rappel.

7. Döbeln. Auf hiesigem Bahnhofs wurde vorgestern nachmittag der Güterschreiber Böde beim Ueberschreiten der Gleise von einer Rangierlokomotive erfasst und zur Seite geschleudert.

7. Leipzig. Der Verband der Saalstädter-Bereine hat sich in seiner jüngsten Sitzung mit den auf dem diesjährigen, in Meissen stattfindenden Verbandstag des Sächsischen Saalstädter-Verbandes zu stellenden Anträgen beschäftigt.

7. Leipzig. Auf dem in Leipzig abgehaltenen Kongress des Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen wurde u. a. auch noch die Schöpfung eines eigenen

7. Leipzig. Auf dem in Leipzig abgehaltenen Kongress des Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen wurde u. a. auch noch die Schöpfung eines eigenen

* = Buchhaus, † = Gefängnis-Strafanstalten, * = Korrektilionsanstalten.

Handwerkministeriums angeregt. Man hielt diese Einrichtung für die Entwicklung des Handwerkbetriebes für dringend notwendig und beauftragte den Bundesvorstand, jeden ihm geeigneten Weg zur Schöpfung eines derartigen Ministeriums einzuschlagen.

7. Annaberg. Die Kgl. Amtshauptmannschaft hat sich gegen die Errichtung von Blockhäusern im Erzgebirge ausgesprochen. Die Gemeinde Bärenstein i. G. beabsichtigt, die Schaffung von Blockhäusern an der Oberwiesentaler Straße zuzulassen.

7. Johanngeorgenstadt. Kommerzienrat Laufen, Besitzer der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Neubreda, hat für seine dortigen Arbeiter eine Alters- und Witwenversorgung eingerichtet und ihr ein Grundkapital von 100 000 Kronen überwiesen.

7. Glauchau. Hier fanden zwei starkbesuchte Protestversammlungen gegen die Bierpreiserhöhung statt. In beiden Versammlungen wurde eine gleichlautende Resolution angenommen, in der man aufgefordert wurde, sich solange des Biergenusses zu enthalten, bis die alten Bierpreise wieder eingeführt werden.

7. Meerane. Die Vereinigten Webereien von Meerane, Glauchau haben heute den beiden Ortsleitungen des Textilarbeiter-Verbandes von Meerane und Glauchau mitgeteilt, daß sie es ablehnen, mit ihnen in Verhandlung zu treten.

7. Plauen i. B. Die Steinseger-Innung der Kreisbauernschaft Jwidau hatte auf Grund der ihr vom Ministerium bezw. Stadtrat gestellten Frage beschlossen, die Mittelhandbewegung im Königreich Sachsen als nicht politisch zu erklären und den korporativen Beistand der Innungen ohne Bedenken zu empfehlen.

Rußland in der dumalosen Zeit.

Die Zeit, in welcher das russische Reich ohne Parlament auskommen muß, ist von der Regierung, wie im kaiserlichen Ukas vom 21. Juli d. J. angekündigt, eingehalten worden.

Die bisherigen Maßnahmen Stolypins werden fortgesetzt. Es geht um ihm, er suche mit den gemäßigten Parteien des Landes in Fühlung zu kommen.

7. Petersburg. Der Rabattenklub wurde gestern auf Befehl der Polizei geschlossen. Trotzdem hielten die Rabatten in verschiedenen Lokalen Versammlungen ab.

7. Warschau. In der Mittagstunde wurde gestern in der Wolotowskistrasse Oberst Salamatos, der Gehilfe des Generalgouverneurs im Warschauer Gouvernement, erschossen.

7. Petersburg. Der Generalfreik, den man in Moskau in Szene setzen wollte, ist mißlungen. Von dort wird gemeldet: Eine Gruppe von Angehörigen der extremen Partei spricht sich gegen den Streik aus.

7. Petersburg. Vom Streikkomitee der Eisenbahner im Petersburger Bezirk wurde beschlossen, alle Streikgefahrte zu unterdrücken, solange nicht ein allrussischer Streik proklamiert sei.

7. Petersburg. Unter den seit vorgestern verhafteten 250 Personen in Petersburg befindet sich das ganze revolutionäre Zentralkomitee.

Tagesgeschichte.

7. Deutsches Reich. Deutschland im Spiegel der englischen Presse. Unermüdlich verfolgt ein Teil der englischen Presse jeden Schritt, der von deutscher Seite in irgend einem Teile der Welt auf wirtschaftlichem Gebiet unternommen wird.

vor angelegten politischen Plänen Deutschlands zu knüpfen. So geschieht es auch mit einer Nachricht, daß eine englische Schiffahrtsverbindung von Deutschland nach dem Persischen Golf eingerichtet werden soll.

7. Die „Morning Post“ veröffentlicht folgende Notiz: Die deutsche Schiffe nach kommerzieller Beherrschung des Persischen Golfes nimmt allmählich greifbare Gestalt an.

7. Unter einem unglücklichen Stern scheint von vornherein die Reichstagswahl in Rinteln-Ostpreußen gestanden zu haben. Sie wird die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschließen.

7. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages steht seit vielen Jahren auf dem konsequent festgehaltenen Standpunkt, daß eine derartige Parteinahme der Kandidaten oder Bürgermeister ohne weiteres, insbesondere ohne Verfüzung ihres nachweisbaren Einflusses auf das ziffermäßige Wahlergebnis, die Ungültigkeit bei der Wahl zur Folge hat.

7. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages steht seit vielen Jahren auf dem konsequent festgehaltenen Standpunkt, daß eine derartige Parteinahme der Kandidaten oder Bürgermeister ohne weiteres, insbesondere ohne Verfüzung ihres nachweisbaren Einflusses auf das ziffermäßige Wahlergebnis, die Ungültigkeit bei der Wahl zur Folge hat.

7. In einem im Wesentlichen gelegenen Orte verbot der Bürgermeister dem freimüthigen Kandidaten eine Wahlversammlung, und zwar auf Grund einer Verfügung des Landrats, des konservativen Landtagsabgeordneten v. Dittfurth.

7. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages steht seit vielen Jahren auf dem konsequent festgehaltenen Standpunkt, daß eine derartige Parteinahme der Kandidaten oder Bürgermeister ohne weiteres, insbesondere ohne Verfüzung ihres nachweisbaren Einflusses auf das ziffermäßige Wahlergebnis, die Ungültigkeit bei der Wahl zur Folge hat.

7. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages steht seit vielen Jahren auf dem konsequent festgehaltenen Standpunkt, daß eine derartige Parteinahme der Kandidaten oder Bürgermeister ohne weiteres, insbesondere ohne Verfüzung ihres nachweisbaren Einflusses auf das ziffermäßige Wahlergebnis, die Ungültigkeit bei der Wahl zur Folge hat.

7. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages steht seit vielen Jahren auf dem konsequent festgehaltenen Standpunkt, daß eine derartige Parteinahme der Kandidaten oder Bürgermeister ohne weiteres, insbesondere ohne Verfüzung ihres nachweisbaren Einflusses auf das ziffermäßige Wahlergebnis, die Ungültigkeit bei der Wahl zur Folge hat.

7. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages steht seit vielen Jahren auf dem konsequent festgehaltenen Standpunkt, daß eine derartige Parteinahme der Kandidaten oder Bürgermeister ohne weiteres, insbesondere ohne Verfüzung ihres nachweisbaren Einflusses auf das ziffermäßige Wahlergebnis, die Ungültigkeit bei der Wahl zur Folge hat.

7. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages steht seit vielen Jahren auf dem konsequent festgehaltenen Standpunkt, daß eine derartige Parteinahme der Kandidaten oder Bürgermeister ohne weiteres, insbesondere ohne Verfüzung ihres nachweisbaren Einflusses auf das ziffermäßige Wahlergebnis, die Ungültigkeit bei der Wahl zur Folge hat.

7. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages steht seit vielen Jahren auf dem konsequent festgehaltenen Standpunkt, daß eine derartige Parteinahme der Kandidaten oder Bürgermeister ohne weiteres, insbesondere ohne Verfüzung ihres nachweisbaren Einflusses auf das ziffermäßige Wahlergebnis, die Ungültigkeit bei der Wahl zur Folge hat.

7. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages steht seit vielen Jahren auf dem konsequent festgehaltenen Standpunkt, daß eine derartige Parteinahme der Kandidaten oder Bürgermeister ohne weiteres, insbesondere ohne Verfüzung ihres nachweisbaren Einflusses auf das ziffermäßige Wahlergebnis, die Ungültigkeit bei der Wahl zur Folge hat.

7. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages steht seit vielen Jahren auf dem konsequent festgehaltenen Standpunkt, daß eine derartige Parteinahme der Kandidaten oder Bürgermeister ohne weiteres, insbesondere ohne Verfüzung ihres nachweisbaren Einflusses auf das ziffermäßige Wahlergebnis, die Ungültigkeit bei der Wahl zur Folge hat.

7. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages steht seit vielen Jahren auf dem konsequent festgehaltenen Standpunkt, daß eine derartige Parteinahme der Kandidaten oder Bürgermeister ohne weiteres, insbesondere ohne Verfüzung ihres nachweisbaren Einflusses auf das ziffermäßige Wahlergebnis, die Ungültigkeit bei der Wahl zur Folge hat.

7. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages steht seit vielen Jahren auf dem konsequent festgehaltenen Standpunkt, daß eine derartige Parteinahme der Kandidaten oder Bürgermeister ohne weiteres, insbesondere ohne Verfüzung ihres nachweisbaren Einflusses auf das ziffermäßige Wahlergebnis, die Ungültigkeit bei der Wahl zur Folge hat.

7. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages steht seit vielen Jahren auf dem konsequent festgehaltenen Standpunkt, daß eine derartige Parteinahme der Kandidaten oder Bürgermeister ohne weiteres, insbesondere ohne Verfüzung ihres nachweisbaren Einflusses auf das ziffermäßige Wahlergebnis, die Ungültigkeit bei der Wahl zur Folge hat.

7. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages steht seit vielen Jahren auf dem konsequent festgehaltenen Standpunkt, daß eine derartige Parteinahme der Kandidaten oder Bürgermeister ohne weiteres, insbesondere ohne Verfüzung ihres nachweisbaren Einflusses auf das ziffermäßige Wahlergebnis, die Ungültigkeit bei der Wahl zur Folge hat.

in Bay... Bon de... bestiger... los, da... Dagegen... tagen... Diäten!... folgen... die die... mäßig... gewerbl... National... halbe A... letzten... lichteit... von Ber... der Just... Kalo, e... machen... die Sur... andere... Maggano... Abgeord... beziehung... jetzt her... gierung... übrigen... diese Be... immer u... solchen U... hinter de... Amsterd... Sitzung... die sofo... Thronfolg... 12. Juli... fation de... Kriegsam... Ebenso e... Bernhard... best ange... Die engli... Sicherheit... würden se... die sich fü... Krieges G... wählstren... die Lage... verteidigun... Umwertung... könnten, i... Wege hier... Neorganisi... funden... 7. Westre... die Antwo... Die beab... Thronfol... Schymnich... beantwortet... 7. Die allge... vor dem 1... Republik... solle. Der... vingen ju... die Regier... Schutz gr... 7. Not... Wroving S... Lieberm... Konkurs g... ist wegen... Die Passio... tiva (!) g... schädigt... liberalen P... noldi-Kirch... bePätigung... Gewählten... Reimoldigen... zuhalten u... beschreiben... Russeleze... hingerricht... Giesperich... an fömliche... Fahrgenze i... zu unterse...

in Bayern eine tiefgreifende Wirkung ausüben muß, durchsetzen. Von den Sozialdemokraten wurde gegen die unwürdige Art der Beratung einer Vorlage, welche sonst Monate beanspruchen würde, heftiger Widerspruch erhoben. Der Reichstag blieb jedoch wirkungslos, das Gesetz wurde mit 124 gegen 9 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten. — Man sieht, die Reichstagsfrucht wirkt ansehnlich. Arznei: eine tüchtige Portion — Diktat!

Ungarn.

Die moralische Höhe der Presse in Ungarn entspricht folgenden sozialen Zuständen: Dem Beispiele des Adels folgend, der die Landwirtschaft vernachlässigt, um die Politik geschäftsmäßig zu treiben, verachtet auch der industrielle Nachwuchs die gewerbliche Arbeit. Die eifrigsten Vertreter des magyarischen Nationalismus in der Presse sind die Journalisten, die sich für eine halbe Krone einen magyarischen Namen zugelegt haben. In den letzten Wochen beschäftigten vorwiegend zwei Skandale die Öffentlichkeit: Das eine Mal handelt es sich darum, daß eine Anzahl von Berichterstattern sich verpflichtete, gegen gute Bezahlung aus der Installation des neuen Gouverneurs von Fiume, des Grafen Kato, eine Haupt- und Staatsaktion in der gesamten Presse zu machen, was dann auch programmäßig geschah und dem Grafen die Summe von 180000 Kronen gekostet haben soll. Die andere nicht minder unsaubere Affäre ist die des „Fügellen Magyarszög“, eines sozialistischen Blattes, dem der ultraradikale Abgeordnete Lengyel durch seine Mitarbeit zu Ansehen und Verbreitung half. Die Redaktion dieses Blattes hat sich, wie sich jetzt herausgestellt hat, hinter dem Rücken Lengyels von der Regierung Subventionen zahlen lassen — ein Fall, der bei der übrigen Presse natürlich tugendhafte Entrüstung erregt. Daß diese Presse während der letzten Reihe den deutschen Zeitungen immer wieder vorwarf, sie ständen im Solde Jeserovans, ist unter solchen Umständen nur zu begreiflich. Man sucht eben keinen hinter den Ofen, wenn man nicht selber dahinter gefressen hat.

Niederlande.

Ein Thronfolgegesetz? Die Hamburger Blätter aus Amsterdam melden, traß das Staatsministerium im Haag zu einer Sitzung zusammen und beschloß infolge des Unfalls der Königin die sofortige Regelung der Thronfolge durch Einbringung eines Thronfolgegesetzes.

Großbritannien.

Die interparlamentarische Konferenz hielt gestern ihre letzte Sitzung ab. Die Delegierten nahmen vor ihrer Trennung einen Antrag des Schweizer Delegierten an dahingehend, die ungenügend festgelegten Rechte der neutralen Mächte, u. a. Belgien und Schwyz, zum Gegenstand einer Debatte bei der nächsten Haager Friedenskonferenz zu machen. Es wurde dann einstimmig ein Antrag des Franzosen Destourel angenommen, monach angefaßt der ungenügenden Auswendungen für Heer und Marine bei der Haager Friedenskonferenz ein Vorschlag eingebracht werden soll, die Bestimmungen einzuschränken. Die Delegierten beschloßen, sofort nach Rückkehr in die Heimat bei ihren Regierungen zu intervenieren.

Die Reorganisation des Heeres im Oberhaus. Bei der allgemeinen Besprechung der vom Kriegsminister Halpame am 12. Juli im Unterhaus gemachten Vorschläge über die Reorganisation des Heeres sprach sich der frühere Unterstaatssekretär des Kriegsamtes Denoughmore entschieden gegen die Vorschläge aus. Ebenso erklärte Lord Roberts, die in den Vorschlägen enthaltene Verminderung der Heeresstärke erfülle ihn mit Besorgnis, besonders angesichts der gegenwärtigen Lage in Ägypten und Katal. Die englische Armee habe vor allen Dingen den Zweck, dem Lande Sicherheit zu gewähren, aber die Vorschläge des Kriegsministers würden keine nationale Streitmacht schaffen, sondern eine Armee, die sich für Kriegszwecke nicht eigne. Der Unterstaatssekretär des Krieges Carl of Portsmouth erwiderte, die Regierung habe die wahrscheinlichsten Erfordernisse der auswärtigen Angelegenheiten und die Lage der Finanzen zu berücksichtigen gehabt. Das Landesverteidigungskomitee habe sich dahin ausgesprochen, daß gewisse Änderungen in der Landesverteidigung sehr wohl gemacht werden könnten, und der Generalstab habe die geeigneten Mittel und Wege hierfür ausgearbeitet. Außerdem habe die vorgeschlagene Reorganisation den einstimmigen Beifall des Heeresrates gefunden.

Griechenland.

Noten an Griechenland über die Kratsfrage. Die Vertreter der vier Schutzmächte haben dem König von Griechenland die Antwort dieser Mächte, betr. die Kratsfrage, amtlich überreicht. Die beschäftigte Reihe des Königs und des Ministerpräsidenten Throtakis wird wahrscheinlich verschoben werden, nachdem die Schutzmächte die Anregung Griechenlands im ablehnenden Sinne beantwortet haben.

Amerika.

Die nativistische Bewegung in Mexiko nimmt bedeutenden Charakter an. Alle Ausländer wurden brieflich aufgefordert, vor dem 16. September das Bundesgebiet zu verlassen, weil die Republik der „Rachschicht“ des ausländischen Kapitals entrinnen“ solle. Der Präsident Diaz betraf die Gouverneure sämtlicher Provinzen zu einer Konferenz in die Hauptstadt. Selbstredend wird die Regierung den Fremden allen in jivilisierten Staaten üblichen Schutz gewähren. — Also eine Monroe-Doktrin en miniature.

Bermischtes.

Notizen. Der Senior der evangelischen Geistlichkeit der Provinz Sachsen, Pastor am. Anton Gerdorf in Weinberge bei Liebenwerda, vollendet heute sein 100. Lebensjahr. — Der in Konkurs geratene Baumunternehmer Welter in Frankfurt a. M. ist wegen Verdachts betrügerischer Nachenschaften verhaftet worden. Die Passiven betragen etwa 1,300000 Mark, denen kaum Aliva (!) gegenüberstehen. Viele kleine Leute sind schwer geschädigt. — Das Vandalenkonfitorium hat der Wahl des liberalen Pfarrers Cesar aus Weesbaden zum Pfarrer der Reinoldikirche in Detmold die Bestätigung versagt. Die Nichtbestätigung erfolgte wegen Mangels an Uebereinstimmung des Gewächtes mit den Lehren der Kirche. Das Presbyterium der Reinoldigemeinde beschloß, an der Wahl des Pfarrers Cesar festzuhalten und gegen die Nichtbestätigung den Beschwerdeweg zu beschreiten. — Die wegen Raubmordes zum Tode verurteilten Musikere Geppert und Hofmann wurden gestern früh in Hofen hingerichtet. — Infolge der seit mehreren Tagen eingetretenen Hitzeperiode hat die Reichinalbehörde angeordnet, daß von gestern an sämtliche Oberländer Röhre und ähnliche im Hofen eintreffenden Fahrzeuge in Bezug auf den Gesundheitszustand der Mannschaften zu untersuchen sind, um einer Seuchengefahr entgegenzutreten zu können.

Binnen. — Nach einer Meldung aus Rom ist der Vulkan auf der Insel Stromboli wieder in Tätigkeit. Die glühende Lava überschwenkte das Dorf Ginestra, dessen Einwohner schleunigst die Flucht ergreifen mußten. Die Insel ist in großer Gefahr.

Wollensbrüche. In Vangeröder bei Bochum richtete ein wolkendurchdringter Gewitterregen große Verwüstungen an. Der Kirchhof und die angrenzenden Straßenteile stehen teilweise unter Wasser. In der Waschanstalt verloschten die Wollensbrüche sich infolge dessen etwa 14 Tage ohne Wascheilung sein. — Ein Wollensbruch hat die Tabak- und Hopfenerte in Baden vernichtet. Das Wasser steht in den Straßen der Ortschaft Freudenheim, die ganz überschwemmt ist, einen Meter hoch. Die Häuser sind zum Teil in den Ställen ertrunken. — Im Dorfe Journeaux (Savoign) wurden durch einen Wollensbruch großer Schaden angerichtet; 50 Personen werden vermisst, 22 Häuser wurden durch die Fluten weggerissen.

Zusammenbruch eines Vorkaufvereins. Die sich nunmehr herausstellt, hat der Vorkaufverein, S. m. b. H., in Jüchen (Rhd.) geradezu standalös Konkurs gemacht. Von 254 am Verein Beteiligten haben bereits 182 den Offenbarungseid geleistet, gegen 50 ist das Zwangsversteigerungsverfahren eingeleitet, während gegen die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats das Verfahren wegen Konkursbetrogens eingeleitet wurde. Die für diesen Monat in Aussicht gestellte Abschlagsverteilung kann nicht stattfinden, da nur 62000 Mark verfügbar sind, während die festgestellten Konkursforderungen sich auf 1,110000 M. belaufen.

Eine Ordensgeschichte erzählt Pierre Behar in „New-York Herald“ von einem Minister der schönen Künste, der den Komponisten Salo dekorieren wollte. Der Minister wohnte der Aufführung einer Oper von Salo bei und war von der Musik ganz begeistert. Da er Salo nicht kannte, wünschte er, ihm vorgestellt zu werden. Salo war aber nicht im Theater. Da der Theaterdirektor unter allen Umständen etwas vorstellen wollte, so buchte er in seiner Rote ein der beiden Vizepräsidenten der Oper in die Loge des Ministers und stellte ihn vor. Der Mann hatte einen Namen, der zufällig auch mit „S“ anging; so überhörte der Minister den wirklichen Namen und war der Meinung, daß er mit Salo spreche. „Sie haben da ein wahres Wunderwerk geschrieben“, sagte er. „Diese Oper ist eine wahre Perle!“ Der glückliche Vizepräsident verbeugte sich tief und stammelte einige Dankesworte. Inzwischen hatte der Minister aufmerksam das festgeschlossene Knopfloch seines Gegenüber betrachtet. „Wie“, fragte er, „Sie sind noch nicht dekoriert?“ — „Nein, Herr Minister!“ war die Antwort. — „Dann danke ich meinen Vorgänger dafür, daß sie mir die Freude gelassen haben, einen Meister mit dem Ordensband zu schmücken!“ Und der Mann wurde dekoriert, weil ihn der Minister für Salo gehalten hatte. Der Jertum kam zwar bald ans Licht, aber der Minister konnte sein Wort nicht mehr zurücknehmen und unterzeichnete, ohne mit der Wimper zu zucken, das Dekret. Natürlich wollte er nun erst recht auch den Mann beglücken, dem die Auszeichnung ursprünglich zugehört war: er verlieh daher auch Salo das Kreuz der Ehrenlegion. Von diesem kam es aber postumendend zurück. „Ein leider schon dekoriert!“ schrieb Salo doppelstimmig.

Die „Perle“ des Reuters. Als einen wahren Ausbund von Tüchtigkeit stellte der Drogenfabrikant Koo in Berlin seine frühere Angestellte, die 19jährige Fakturistin Elisabeth Lehmann, vor der dritten Kammer des dortigen Kaufmannsgerichts hin, obgleich er mit ihr im Streite liegt und gegen sie eine Schadenersatzforderung von 80 M. geltend macht. Fel. L. war gegen ein Monatsgehalt von 60 M. mit geführlicher Ründigungsfrist beim Kläger in Stellung. Da ihr bei einer anderen Firma eine gütigere Stellung zum 1. Mai geboten wurde, so fragte sie am 1. April den Chef, ob sie nicht schon am 1. Mai abgehen könne. Herr L. lehnte dies ab mit der Erklärung, daß er sie gerade im Mai nicht entbehren könne. Um sich die gute Stelle nicht entgehen zu lassen, blieb Fel. L. einfach fort. Der Kläger will nun durch das eigenmächtige Fortgehen der Fakturistin einen Schaden von 80 M. erlitten haben. Drei Schätzkräfte mußte er für die eine fehlende Kraft annehmen, eine erste Buchhalterin mit 120 Mark Gehalt, eine Adressenschreiberin für 40 Mark und einen Kontostellen. „Und doch leisten alle drei nicht so viel wie Fräulein Lehmann. Noch heute nehme ich das Fräulein mit Freude zurück, wenn sie wieder zu mir will“, beteuerte der Chef. Die als Zeugen vernommenen Schätzkräfte bestätigten, daß sie alle drei zeitlich mit dem zu tun hätten, was früher die Beklagte allein machte! Das Kaufmannsgericht erachtete es als ein zweifelloses Verschulden der Beklagten, daß sie ohne Einwilligung des Klägers die Stellung verlassen hatte, und hielt es auch für festgestellt, daß letzterem dadurch ein Schaden entstanden sei. Bei dem geringen Gehalt der Beklagten, das in keinem Verhältnis zu ihren Leistungen stehe, erachtete das Gericht aber einen Schadenersatz von 10 Mark für genügen.

Der Pops, der hängt ihm hinten! Wenn ein Bürger von einer Behörde Geld zu bekommen hat, würde es das Einfachste sein, die Behörde selbst es dem Bürger. Wie man aber daraus Bureauarbeit für viele Schreiber machen kann, dafür ein Beispiel, das die „Alln. Ztg.“ mitteilt. Ein Dresdener Arzt hatte eine Forderung an eine kgl. preuß. Oberpostdirektion. Diese wies eine Regierungshauptkasse an, das Geld zu zahlen, diese weiter eine großherzoglich-sächsische Kasse. Letztere teilte dem Arzte unter Zusendung einer Quittung mit, das Geld sei nun da. Aber der Arzt war unterdessen nicht mehr an seinem früheren Wohnort, er schickte die Sache also zurück mit der Bitte, das Geld ihm nach seinem neuen Wohnort zu senden; übrigens ohne die Quittung zu unterzeichnen. Darauf erfolgte eine Weile nichts, dann die Mitteilung, es sei nun an der Zeit, das besagte Geld abzuholen. Darauf folgte eine erneute Mitteilung des Arztes, daß er die Wohnung gewechselt habe und darauf von der anderen Seite das Ersuchen, eine unterschriebene Quittung einzusenden, woraus man den Betrag absenden werde. (Wenn man nämlich von Behörden etwas zu fordern hat, muß man schon vorher beschreiben, daß man es bekommen habe.) Das tut der vielgeplagte Arzt, erhält seine Quittung aber prompt zurück mit dem Ersuchen, nochmals eine Rechnung auf ähnlichem Formular wie die erste auszustellen und auf dieser dann zu quittieren. Auch der Wortlaut der Quittung war genau schon vorgeschrieben, damit dem Empfänger diese Arbeit erspart bliebe. Nachdem der Arzt das nun auch getan, kam endlich die Postanweisung über 10 Mark.

Alte Stiefel — zum Ehrengehalt! Wenn man in China einen besonders eifrigen, gewissenhaften und verdienstvollen Beamten seine Anerkennung bezugehen will, so überreicht man ihm einen Ehrenstiefel. Das ist gewöhnlich ein großer roter Schirm aus Seide, auf dessen langen Bändern die Namen der Ober bezeichnet sind. Dieser Brauch findet seine Erklärung in

dem Klima des Landes, in dem der Schirm eine große Rolle spielt. Selbstamer ist eine andere Sitte: daß man sich von dem Schirmenden ein Paar alte Stiefel erbittet, die zum Andenken in dem Stadttorbogen aufgehängt werden. In mancher chinesischen Stadt hängen unter dem riesigen Stadttorbogen oft ein Duzend Paar alte Stiefel, verstaubt, gerissen und verschumpft, zum Andenken an treffliche Beamte. Vielleicht will der Brauch besagen, daß die Nachfolger eines tüchtigen Mannes dieselben Wege wandeln sollen, um sich die Liebe und Achtung des Volkes zu erwerben, damit ihre alten Stiefel auch zum ewigen Angedenken und zum leuchtenden Vorbild im Stadttorbogen aufgehängt werden können.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ferdinand von Saar, der die Pistole gegen sich selbst gerichtet hatte, ist vorgestern vormittag gestorben. Mit ihm ist einer der bekanntesten von den älteren österreichischen Dichtern dahingegangen, einer, der mit der neuen Zeit mitliebe und nach neuen Tönen suchte. Ferd. von Saar veröffentlichte in den 60er und 70er Jahren eine Reihe von Dramen, die jedoch auf der Bühne sich nicht halten konnten. Berühmt wurde er durch seine Gedichte und Novellen, von denen in den 60er und 70er Jahren eine stattliche Reihe von Bänden erschienen ist.

Literarisches.

Wetter und Wetterarten. Reicht verständliche Darstellung der Grundlagen der Wettervorhersage und Anleitung zur praktischen Verwendung von Wetterarten. Herausgegeben von Dr. Grohmann, Assistent am Meteorologischen Institute zu Dresden. Verlag von G. Reinerich, Dresden-R. Preis brosch. 80 Hg. — In allen Orten des Deutschen Reiches sind jetzt Karten des öffentlichen Wetterdienstes ausgehängt. Der größte Teil der Bevölkerung ist mit dem Wesen und der Bedeutung der Karten noch nicht vertraut. Es ist daher nur mit Freude zu begrüßen, daß der Verfasser obigen Schriftchens sich der Mühe unterzogen hat, die Grundlagen der Wetterkunde in einfacher, jedermann verständlicher Form zu behandeln. Das Buch ist in hohem Maße geeignet, dem öffentlichen Wetterdienst die Wege zu ebnen. Da für das Wetter jedermann Interesse besitzt, ist dem Schriftchen eine weite Verbreitung sicher und im Interesse des öffentlichen Wetterdienstes auch recht erwünscht.

Obst- und Gartenbau.

Materialien der Obstbaumplantagen. Es scheint nicht genügend bekannt zu sein, daß der Landes-Obstbauverein für das Königreich Sachsen durch den Geschäftsführer und die Obstbaumvermehrung zum Zwecke der sorgfältigen Ausführung von Obstbaumplantagen unentgeltlich Auskunft und Rat an Gemeinden und Private erteilt. So haben auch das Königliche Ministerium des Innern zur Auffüllung von Anpflanzungsstellen für Staatsgüter, sowie das Königliche Finanzministerium bei Feststellung von Anpflanzungen an den Staatsstraßen die Dienste des Geschäftsführers als sachlichen Berater im Gebiete des Obstbaues in Anspruch genommen. Nutzen und Freude werden Obstanlagen nur gewähren, wenn bei den Anpflanzungen auf dem Felde, in Gärten oder an den Straßen nach den gegebenen Bodenverhältnissen und nach der Lage des Pflanzungsortes auch die entsprechenden Obstsorten und Sorten Berücksichtigung finden und die Bäume in richtiger Entfernung zur Anpflanzung gelangen. Sollte bei größeren Neuanlagen von Obstgärten, Baumfeldern und Straßenanpflanzungen eine Beschäftigung der Grundstücke bzw. eine Vorkulturbereitung in Frage kommen, so sind diebezügliche Wünsche an das Direktorium des Landes-Obstbauvereins zu Großenhain, bez. an die Bezirks-Obstbauvereine zu richten.

Telegramme und Neuere Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

- 26. Juli.
- h. Mex. In einem Orte bei Mex sind zwei Fälle von schwarzem Pocken festgestellt worden. Die Erkrankung soll von Luxemburg eingeschleppt sein.
- h. Budapest. Sämtliche zehn Weizenmüllern von Budapest haben gestern abend den Mühlbetrieb eingestellt und ihre Arbeiter entlassen. Die Ursache dieser Maßnahme ist, daß in einer der Mühlen die Arbeiter aus geringfügigem Anlaß die Arbeit eingestellt haben.
- h. Kingston. Der Dampfer „New-York“ rettete die Mannschaft des auf hoher See gesunkenen norwegischen Dampfers „Undal“. Der Dampfer „New-York“ war unterwegs von dem Dampfer „Oceanic“ über den Schiffbruch des „Undal“ unterrichtet worden. Das Wrack des „Undal“ wurde in Brand gesteckt, damit es anderen Schiffen nicht gefährlich werden kann.

Öffentlicher Wetterdienst für Sachsen.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, 27. Juli: Wind: Mäßige nördl. Winde. Niederschlag: Nicht erheblich. Bewölkung: Besseres Wetter. Temperatur: Nicht erheblich geändert.

Briefkasten.

Abonent G., Frankenberg. Das Denkmal in der groß. Waldung am Fußweg von Richtenwalde nach Niedersieles gilt dem Gedächtnis des am 5. März 1803 zu Dresden im Alter von 37 Jahren verstorbenen kurfürstlichen Kammerherrn Reichsgrafen Friedrich August Wilhelm v. Schönb., gewidmet von dessen Gemahlin. Die Inschriften lauten: „Schmerzliche Trennung eines glücklichen Bundes durch Todeshand am 5. März MDCCCIII.“ und: „Dem treuen unvergesslichen Gatten im schauernden Dunkel dieses Festes, dem stillen Zeugen seiner von ihm geschaffenen Freuden, in Liebe, Sehnsucht und Dankbarkeit.“ Ihre Anrede, an der Stelle, wo das Denkmal steht, habe ein Duell stattgefunden, ebendort jüdischer Grublage. In jener Stätte trennte sich das groß. Wittumliche Ehepaar, als Graf Friedrich August sich auf die Reise nach der kurfürstlichen Residenz begab, die er lebend nicht wieder verlassen sollte.

Die 12. Ausgabe von Band 5
Leuchs Adressbuch von **Königreich Sachsen**
der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Gutbesitzer, Apotheker, Ärzte, Kur-, Heil- und Badeanstalten, Advokaten, Notare, Gastwirte, Restaurateure u. s. w. nach Orten und Branchen geordnet, ist soeben neu erschienen.
2700 Groß-Klausseiten stark.
Preis Mk. 40.
Bestes, ausführlichstes, vollständigstes und weitest verbreitetes Werk dieser Art.
— Preisliste gratis. —
Nürnberg. C. Leuchs & Co.
(gegr. 1794)
Verlag der Adressbücher aller Länder.

